

Andacht zum 19. Juli 2026

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Gott spricht: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich befreit. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst zu mir.

Befreit werden, immer wieder haben Menschen sich danach gesehen. Und dann wurden einzelne bei ihrem Namen gerufen, um zu befreien.

Um einen solchen Menschen soll es heute gehen.



*Dankt dem HERRN, denn er ist gut!
Ja, für immer bleibt seine Güte bestehen.
So sollen die sprechen, die der HERR befreit hat.
Er befreite sie aus Gewalt und Unterdrückung.
Er sammelte sie aus aller Herren Länder:
aus dem Osten und aus dem Westen,
aus dem Norden und den Gebieten am Meer.
Manche irrten in menschenleerer Wüste umher.
Sie suchten nach einer bewohnten Stadt,
konnten aber den Weg dorthin nicht finden.
Sie waren hungrig und durstig,
ihre Lebenskraft schwand dahin.
Da riefen sie zum HERRN in ihrer Not
und er riss sie aus ihrer Verzweiflung.
Er führte sie auf den richtigen Weg,
sodass sie zu einer bewohnten Stadt kamen.
Nun sollen sie dem HERRN danken für seine Güte
und für seine Wunder an den Menschen.
Denn er hat sie erfrischt, als sie erschöpft waren,
und mit Gutem gestärkt, als sie Hunger hatten. Amen.
(Psalm 107, 1 - 9)*

Danket dem Herrn!

Wir danken dem Herrn, denn Er ist freundlich
und Seine Güte währet ewiglich,
sie währet ewiglich, sie währet ewiglich.

Lobet den Herrn!

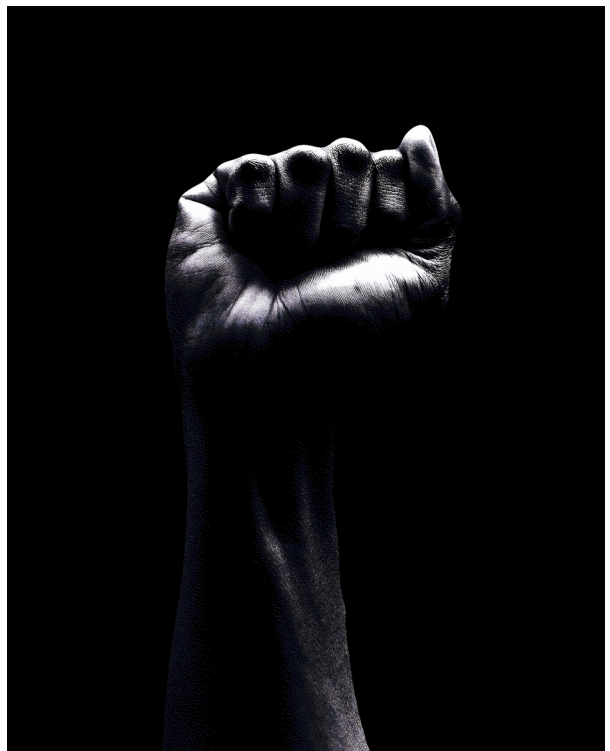
Ja, lobe den Herrn, auch meine Seele;
vergiss es nicht, was Er dir Guts getan,
was Er dir Guts getan, was Er dir Guts getan.

Sein ist die Macht!

Allmächtig ist Gott, Sein Tun ist weise,
und Seine Huld ist jeden Morgen neu,
ist jeden Morgen neu, ist jeden Morgen neu.
Groß ist der Herr!

Ja, groß ist der Herr, Sein Nam' ist heilig,
und alle Welt ist Seiner Ehre voll,
ist Seiner Ehre voll, ist Seiner Ehre voll.

(Karl Friedrich Wilhelm Herrosee - aus eg 333)



Gedanken zu Richter 6, 33 – 7, 22

Gott möchte befreien. Dazu beruft er immer wieder einzelne Menschen. Gideon war so einer, den Gott sich auserwählt hatte, sein Volk aus der Hand der Feinde zu retten.

Sie waren nicht unschuldig gewesen an ihrem Schicksal. Sie hatten sich anderen Göttern zugewandt, so dass sie die Folgen, dass Gott sich von ihnen abgewendet hatte, tragen mussten. Und wenn Gott sich abwendet, fehlt der Schutz vor den Feinde.

Doch nun war Schluss damit. Gott hatte sich Gideon dafür ausgesucht, endlich wieder für Ordnung zu sorgen und sein Volk zu befreien.

Gideon war jetzt nicht der große Held, der mutig und ohne zu zögern in den Kampf zog.

Gideon war eher der Ängstliche, oder sollen wir sagen, der Vorsichtige, der sich mehrfach absicherte, ob Gott nun auch wirklich an seiner Seite ist, so dass er sich sicher sein konnte, dass der Auftrag, das Volk zu befreien auch gelinge.

Gideon, dem Gott das mehrfach bestätigt hatte, dass er, Gott, an seiner Seite sei, lag nun mit seinem Kriegsheer bereit zum Kampf gegen die Feinde.

Das war nach menschlichen Maßstäben ein aussichtsloser Kampf, denn Gott selbst hatte das Heer Gideons auf 300 Mann reduziert. Auf jeden Kämpfer Gideons kamen 450 Soldaten des Feindes. Also wirklich aussichtslos. Gideon sollte allein Gott vertrauen, sich ganz auf Gott verlassen.

Nachdem Gideon sich mehrfach abgesichert hatte, nachdem klar festgehalten worden war, dass Gott das Volk befreien werde, also in diesem Fall das feindliche Heer besiegen werde, könnte es jetzt losgehen mit der Schlacht.

Es könnte. Tat es aber nicht.

Denn Gott kannte den Gideon und seine Angst, die immer noch nicht ganz verfliegen war. Daum half Gott Gideon noch einmal:

In der Nacht sagte Gott zu Gideon: „Steh auf, geh hinunter ins Lager eurer Feinde. Denn ich gebe es in deine Gewalt. Wenn du aber Angst hast, allein zu gehen, dann geh mit deinem Knecht Pura ins Lager hinunter. Dort wirst du hören, was sie reden. Das wird dir Mut machen, das Lager anzugreifen.“

Was kriegt der Gideon nicht alles, um endlich seinen Auftrag auszuführen?!

Er bekam noch einmal die Zusage Gottes, dass der das Lager der Feinde in seine Hand geben werde.

Er darf jemanden mitnehmen, wenn er denn Angst habe. Gideon muss nicht allein gehen.

Es ist allerdings auch schon ein ordentliches Wagnis, das Gideon auf sich nehmen soll, nur damit er keine Angst habe. Gideon soll in das Lager der Feinde gehen. Einfach so. Als ob das ein kleiner Sonntagnachmittag-Spaziergang durch die Fußgängerzone wäre.

Da lauerten 135.000 schwer bewaffnete Soldaten einer feindlichen Macht und Gideon soll einfach mitten rein gehen.

Wer das schafft, hat wahrlich keine Angst.

Gideon aber hat Angst:

Er machte ... sich mit seinem Knecht Pura auf den Weg. Sie kamen bis zum äußeren Rand des Lagers, bis zu den Wachsoldaten. Die Feinde aber ... hatten sich im Tal wie die Heuschrecken niedergelassen. Und die Kamele, die sie bei sich hatten, waren so viele wie der Sand am Meer.

Gideon ging nicht allein und er ging auch nicht soweit, wie er eigentlich gehen sollte. Er kam nur bis zum äußersten Rand des Lagers. Hineingehen, daran war nicht zu denken. Doch das sollte ihm reichen. Denn hier bekam er etwas zu hören:

Als Gideon ankam, erzählte gerade einer dem anderen von einem Traum: „Hör mal, was ich geträumt habe! Ich sah einen Laib Gerstenbrot. Der rollte in unser Lager ... hinunter. Als er es erreichte, traf er unser Zelt und warf es um. Da entstand ein großes Durcheinander. Das Zelt aber lag am Boden.“

Da antwortete ihm der andere: „Glaub mir, damit kann nur das Schwert gemeint sein, das dem Israeliten Gideon, dem Sohn Joaschs, gehört! Gott hat uns in seine Gewalt gegeben, nämlich uns und unser ganzes Heer.“

Einen seltsamen Traum hatte da der eine der Wachsoldaten kurz bevor sie ihre Wache angetreten hatten.

Ein herabrollendes Gerstenbrot, das für Durcheinander und umgeworfene Zelte sorgt.

Gerste, lange Zeit als Viehfutter und minderwertig verschrien, war das übliche Getreide nicht nur zum Bierbrauen, sondern auch für Brote, die wirklich rund, wie unsere Laibe und nicht flach wie die Fladenbrote gebacken wurden.

Aber ein solches Brot, das den Hang herabrollt?

Es braucht eine Deutung dieses Traums. Und der zweite Wachsoldat hat eine solche parat.

Dabei spricht er vom Schwert Gideons, der scheinbar bekannt ist. Es muss sich also herumgesprochen haben, wer die Israeliten anführt.

Ob ihnen auch bewusst war, wie wenig Soldaten Gideon aufzubieten hatte?

Das wird nicht gesagt. Auf jeden Fall ist dem Traum deutenden Wachsoldaten sofort klar: „Hier ist für uns alles verloren. Gegen diesen Gideon kommen wir nicht an.“

Ob das jetzt auch Gideon verstanden hat? Es wird berichtet:

Als Gideon den Traum und seine Deutung hörte, sank er auf die Knie und betete. Dann kehrte er ins Lager der Israeliten zurück und sagte: „Auf in den Kampf! Gott hat das Heer unserer Feinde in eure Gewalt gegeben.“

Gideon hat es verstanden.

Und als erstes – betete er.

Er stürmte nicht sofort in sein Lager zurück, um zum Angriff zu blasen, sondern zunächst betete er

Eine kleine Notiz nur, ein Nebensatz und doch entscheidend.

Gideon wusste, wem sie das zu verdanken haben (werden). Und Gideon wusste, dass dies allein Gott ist. Darum sprach er zunächst ein Gebet.

Nicht als Dankgebet nach erfolgreicher Schlacht, sondern als Dankgebet vor der Schlacht.

Gideon macht deutlich: Erst Gott. Gott ist derjenige, der befreit.

Danach konnte er ins eigene Lager zurückkehren und den Kampf führen.

Er teilte ... die 300 Mann in drei Gruppen ein. Dann drückte er allen ... Widderhörner in die Hand und dazu ... leere Krüge. In die Krüge aber taten sie Fackeln hinein.

Dann gab er ihnen die Anweisung: „Macht alles so, wie ihr es bei mir seht! Passt auf, ich gehe jetzt zum äußeren Rand des Lagers.

Ihr aber sollt alles so machen, wie ich es mache. Ich werde in das Widderhorn blasen, ich selbst und alle, die bei mir sind. Dann sollt auch ihr in die Widderhörner blasen. Stellt euch dazu um das Lager herum und ruft: Für den Herrn und für Gideon!“

Gideon soll in eine Schlacht ziehen. Dass er dafür seinen Soldaten taktische Anweisungen gibt, wo sie sich wie aufstellen sollen, das erscheint logisch. So etwas tun Feldherren.

Aber die Ausrüstungsgegenstände, die er ihnen in die Hand gibt, sind für einen Kampf unsinnig.

Was sollen Soldaten mit einem Widderhorn in der einen und einem Krug mit einer brennenden Fackel in der anderen Hand?

Soldaten führen normalerweise Waffen mit sich. Sie wollen, sie sollen kämpfen, verletzen, töten.

Doch die dreihundert Mann Gideons haben beide Hände voll. Sie haben gar keine Hand frei, um eine Waffe zu führen.

Brauchen sie letztlich auch nicht. Denn dafür sorgte Gott:

Gideon erreichte mit seinen 100 Mann den äußeren Rand des Lagers. Die mittlere Nachtwache hatte inzwischen begonnen. Gerade hatten die Wachsoldaten ihren Dienst angetreten. Da bliesen die Leute Gideons in die Widderhörner und zerschmetterten die mitgebrachten Krüge. Daraufhin bliesen alle drei Gruppen in die Widderhörner, zerschmissen die Krüge und griffen mit der linken Hand nach den Fackeln. Mit der rechten Hand hielten sie die Widderhörner, bliesen hinein und riefen abwechselnd: „Ein Schwert für den Herrn und für Gideon!“ Sie blieben dabei um das Lager herum stehen, jeder an seinem Platz.

Plötzliches Licht, Geschrei und der nicht wirklich liebliche Klang der Widderhörner.

Das reichte. Mehr taten sie nicht. Sie blieben an ihrem Platz stehen, den Rest erledigte Gott:

Da liefen alle im Lager durcheinander, schrien laut und ergriffen die Flucht.

Als nämlich die 300 Mann die Widderhörner bliesen, sorgte der Herr selbst für den Sieg. Er richtete das Schwert des einen gegen den andern. So war es im ganzen Lager. Dann floh das Heer.

Wer vom Herr der Feinde nicht im allgemeinen Chaos umgekommen ist, tritt die Flucht an. Der Sieg ist (fast) errungen.

Gott hat selbst für den Sieg gesorgt.

Gideon und seine dreihundert Soldaten können gar nicht nach ihren Schwertern greifen. Sie haben ja Widderhörner und Fackeln in ihren Händen.

Sie müssen auch nicht kämpfen. Gott sorgte für den Sieg.

Würde das nur immer beherzigt werden: Gott sorgt für den Sieg. Gott befreit. Auch uns. Amen.



Herr, gib uns Mut zum Hören
auf das, was du uns sagst.
Wir danken dir, dass du es mit uns wagst.
Herr, gib uns Mut zum Leben,
auch wenn es sinnlos scheint.
Wir danken dir, denn du bist uns nicht feind.
Herr, gib uns Mut zum Glauben
an dich, den einen Herrn.
Wir danken dir, denn du bist uns nicht fern.
Herr, gib uns Mut zum Dienen,
wo's heute nötig ist.
Wir danken dir, dass du dann bei uns bist.
Herr, gib uns Mut zur Stille,
zum Schweigen und zum Ruh'n.
Wir danken dir, du willst uns Gutes tun.
Herr, gib uns Mut zum Glauben
an dich, den einen Herrn.
Wir danken dir, denn du bist uns nicht fern.

(Kurt Rommel – eg 605)

Gebet: Gott, bewege und leite uns mit Deiner befreienden Kraft.

Wir bitten Dich um Augen, die helllichtig sind für Zeichen der Not. Wir bitten Dich um Fingerspitzengefühl im Umgang mit schwierigen Menschen. Wir bitten Dich für andere, die mit schweren Lasten ihre Wege gehen, dass sie unter uns Menschen finden, die ihnen tragen helfen. Wir bitten Dich um Deine Hilfe, Misstrauen zu mindern und Befreiung erlebbar zu machen. Wir bitten Dich um die Kraft Deiner Freiheit, um gegen die Ängste in unserer Welt aufzustehen. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger